

ZUR ROEMISCHEN ELEGIE

1.

Unerschöpflich ist in der römischen Elegie das Thema der Eifersucht. Man kennt die Leidenschaftlichkeit, mit welcher sie sich äussert. Erbrochene Thüren, zerrissene Gewänder, zerraupte Haare, zerschlagene und zerkratzte Gesichter — *ista decent pueros aetate et amore calentes* (Ov. a. a. III 571). Süß ist es, solche Ausbrüche der Eifersucht von der Geliebten ertragen zu dürfen (Tib. I 6, 69 ff. — Prop. III 8, 5 ff. R. — Ov. Am. I 7, 63 ff.; a. a. II 451 f.). Properz, der wiederholt fingirt (III 8. IV 8), sie von Cynthia erfahren zu haben, sieht darin die sicherste Bürgschaft für die Echtheit der Liebe, die sich durch Kämpfe nur um so reizvoller gestaltet. Ἄει γάρ πως ἠδίους αἱ τῶν ἐρώντων μεθ' ὕβριν κολακεῖαι δοκοῦσιν (Aristaen. Ep. II 14 H.). Er selber freilich bekennt sich über die Anwendung solcher Roheit erhaben und will sie dem ἀγροῖκος überlassen (II 5, 21 ff.)¹, wie Tibull dem rauhen Krieger (I 10, 65 f.). Genug, wenn der Liebende der Geliebten den Rock zerreisst, ihr Haar verwirrt und sie zum Weinen bringt (Tib. I 10, 61 ff. — Ov. Am. I 7, 45—48). Ovid hält Am. I 7 eine förmliche Anklagerede gegen sich selbst, weil er es gewagt habe, der Geliebten die Haare auszureissen und ihre Wangen blutig zu schlagen². Siegreich bekämpft er Am. II 5, durch den Anblick ihrer holden Scham gerührt, die Versuchung die Treulose zu züchtigen³, und Am.

¹ Vgl. Ribbeck Agroik. S. 32. Kock Com. Att. fr. III S. 28. Hauptsächlich nach dieser Properzstelle ist der wilde Timanth gezeichnet, von dessen Jähzorn Pausias und sein Blumenmädchen in Goethes schöner Elegie sich unterhalten.

² Vgl. Tib. I 6, 73 f.; Ov. Am. I 7, 1 ff. 23 ff. — Ov. a. a. II 169 ff.; Prop. IV 5, 31 f.

³ Vgl. Tib. I 10, 59 f.; Ov. Am. II 5, 11 f. I 7, 6.

II 7, 7 giebt er vor, den Nagel seines Mädchens in seinen Haaren zu verspüren, sobald er eine andere lobe⁴.

Die Abhängigkeit der römischen Elegiker untereinander, insbesondere diejenige des Ovid von Tibull, soll hier nur angedeutet sein, aber nicht ausführlicher besprochen werden: vgl. Jahrb. f. Phil. 1895 S. 117 f. In der griechischen Komödie findet sich das Motiv der Misshandlung der Geliebten, soweit ich sehe, zuerst bei Aristoph. Plut. 1013 ff., wo die verliebte Alte von dem jungen Manne, der sich einst von ihr aushalten liess und den ihr Plutos durch Ausschüttung seines Reichthums entzogen hat, folgendes berichtet:

μυστηρίους δὲ τοῖς μεγάλοις ὀχουμένην
 ἐπὶ τῆς ἀμάξης ὅτε προσέβλεψέν μέ τις,
 ἐτυπτόμην διὰ τοῦθ' ὄλην τὴν ἡμέραν.
 οὕτω σφόδρα ζηλότυπος ὁ νεανίσκος ἦν.

Eingehend ist es von Menandros in den Komödien Περικειρομένη (di. die Geschorene, zum Zeichen der Schmach durch Beraubung des Kopfhaars Entstellte) und Ῥαπιζομένη verarbeitet worden⁵: vgl. Huschke Anal. crit. in Anthologiam Graecam. Jenae et Lips. 1800 S. 171 ff. und dazu Meineke: Menandr. et Philem. rell. p. 136 ff.; Ribbeck, Alazon S. 39; Dziatzko in: Jahrb. f. class. Phil. 27. Supplbd. Leipz. 1900 S. 123 ff.⁶. Bei Theokr. Id. 14, 34 ff. erzählt Aischines dem Thyonichos, wie er beim Gelage seiner Geliebten Kyniske aus Eifersucht zwei Schläge ins Gesicht versetzt habe (πὺξ ἐπὶ κόρρας Ἥλασα, κάλλαν αὐθις), so dass sie auf und davon gelaufen sei, und wie ihn hinterher die alte Liebe zu ihr gequält habe (v. 3. 50 ff.); vgl. Calpurnius Ecl. 3, 28 ff. Noch belangreicher ist das Trostgedicht des Rufinus A. P. V 41 (vgl. ebd. 43) auf eine zerbläute und herausgeworfene treulose Schöne, dessen Anfang (Τίς γυμνὴν οὕτω σε καὶ ἐξέβαλεν καὶ ἔδειρεν; Τίς ψυχὴν λιθίνην εἶχε καὶ οὐκ ἔβλεπε;) eine gewiss nicht zufällige Aehnlichkeit mit Tib. I 10, 59 f. (A, lapis est ferrumque, suam quicumque puellam Verberat) aufweist; vgl. auch das proripi vias bei Tib. I 6, 72. Ferner gehört hier-

⁴ Vgl. Tib. I 6, 69 f.; Ov. Am. II 7, 7.

⁵ Anders war der Inhalt des Γεωργός. Vgl. Dziatzko im Rhein. Mus. 54, 1899 S. 497 ff.; 55, 1900 S. 104 ff.

⁶ Eine Ῥαπιζομένη καὶ περικειρομένη ist die Magd der schönen Sismonda bei Boccaccio Dec. VII 8; vgl. Landau, Die Quellen des Dekameron² S. 132.

her das Epigramm des Agathias Scholastikos A. P. V 220 ἐπί τινι Κλεοβούλῳ τὴν παλλακὴν ἀποκείραντι und die reuevolle Palinodie des Paulus Silentiarius A. P. V 248 (ᾠδὴ παλάμη πάντολμῃ, σὺ τὸν παγχρύσειον ἔτλης Ἄπριξ δραξαμένη βόστρυχον αὐερεύσαι κτλ.), deren Verwandtschaft mit der oben erwähnten ovidischen Elegie Am. I 7 unverkennbar ist. Aehnlich wird in Menandros' Περικειρομένη die Klage des jähzornigen Polemon gelautet haben, der nach dem Zeugniß des Philostratos Ep. 16 nach verübter That κλάει καὶ μεταγιγνώσκει τῷ φόνῳ τῶν τριχῶν.

Nach Huschke aO. haben die römischen Elegiker den Vorwurf der Züchtigung der Geliebten durch den eifersüchtigen Liebhaber direct aus Menandros entnommen. Jeder Kundige weiss, dass die augusteischen Dichter die Dramen des Menandros gelesen haben, und die Möglichkeit einer unmittelbaren Beeinflussung der lateinischen Elegiker durch den griechischen Komiker muss auch hier zugegeben werden⁷. Aber die Thatsache, dass jenes Motiv bei den spätgriechischen Epigrammatikern begegnet⁸, lässt kaum einen Zweifel, dass es auch in der hellenistischen Elegie, der ergiebigen Quelle für jene⁹, verbreitet war und dass es, wie so viele der den römischen Elegikern gemeinsamen Motive, hauptsächlich durch Vermittlung der hellenistischen Elegie, die ihrerseits aus der Komödie — und nicht zum wenigsten aus der menandrischen — schöpfte¹⁰, in der römischen Elegie Eingang gefunden hat¹¹. So hat wohl auch Ovid Am. I 7, von dem Vorbilde des Menandros abgesehen¹², eine Elegie aus alexandrinischer Zeit und zwar vermuthlich die nämliche benutzt wie Paulus Silentiarius aO., der nicht für einen Nachahmer der lateinischen Dichter gelten darf¹³. Auf ein alexandrinisches Muster dieser

⁷ Vgl. Leo, Plautin. Forsch. S. 129 [und Rhein. Mus. 55, 604 ff.].

⁸ Vgl. auch Philostr. Ep. 61.

⁹ Vgl. R. Bürger, De Ovidii carminum amatoriorum inventione et arte. Guelf. 1901, S. 8.

¹⁰ Vgl. V. Hoelzer, De poesi amatoria a comicis atticis exulta, ab elegiacis imitatione expressa. Pars prior. Marp. Catt. 1899.

¹¹ Nicht beweiskräftig hierfür ist Ov. Her. 19, 81 ff. (Acontius an Cydippe), weil Ovid hier von den lateinischen Dichtern abhängig ist. Vgl. Zingerle, Ovidius und sein Verhältniss zu den Vorgängern und gleichzeitigen römischen Dichtern. 1. Theil, S. 96 f.

¹² Vgl. Bürger aO. S. 23.

¹³ Vgl. Mallet, Quaest. Prop. S. 3.

Art dürfte ferner das Tibullische (I 10, 57 f.) Bild des Amor, der in gemächlicher Gleichgiltigkeit zwischen den Streitenden sitzt (vgl. Theokr. Id. 1, 32—38 und Chariton I 1, 4 Φιλόνεικος δ' ἔστιν ὁ Ἔρως καὶ χαίρει τοῖς παραδόξοις κατορθώμασιν), zurückzuführen sein. Wird man fehlgehen, wenn man annimmt, dass auch die komische Figur des miles gloriosus¹⁴, der aus Eifersucht auf geradezu barbarische Weise gegen die Geliebte loszieht — ein solcher Barbar in Weibsgestalt ist Cynthia bei Prop. IV 8, 55 ff.¹⁵ — bereits in der alexandrinischen Elegie vorgekommen ist?¹⁶

2.

Jahrb. f. Phil. 1892 S. 614 ff. habe ich begründet, warum ich die Auffassung, dass sich Tibull I 2 beim Gelage befinde, nicht theile. Mag sich das Motiv des unglücklich Liebenden, der beim Becher unter Freunden Trost sucht, aber seine Leidenschaft nur noch mehr erhitzt, so dass er jammert, weint, schreit, vor Erschöpfung einschläft und von den Genossen theils bemitleidet theils verlacht wird, in der hellenistischen Elegie auch öfter vorgefunden haben (vgl. Asklepiades A. P. XII 135. Kallimachos A. P. XII 134. Alkiphron I 35, 2. Prop. III 25, 1¹⁷), das Tibullische Gedicht an und für sich betrachtet besagt nichts, was die Annahme einer solchen Situation nothwendig macht¹⁸. Unmittelbarer und ergreifender erscheint mir die Wirkung des Gesanges, wenn ich mir vorstelle, dass ihn der Dichter lebhaftig vor der Thür der Geliebten vorträgt — ἀνήνυτα προσκαρτερῶν καὶ θυραυλῶν . . . ἰκετεύων . . . ταῦτα δὴ τὰ μυριόλεκτα καὶ συνήθη πρὸς τὰ παιδικὰ τοῖς ἑρώσιν (Aristaen. II 20). Nicht als ein bloss gedachtes, sondern als ein wirkliches παρακλαυσίθυρον — nach conventioneller Art — giebt sich die Dichtung. Der Ansicht, dass die Scene von Anfang bis zu Ende vor Delias Thür zu denken sei, ist auch Hoelzer aO. S. 61 ff.,

¹⁴ Tib. I 10, 65 f.; Hoelzer aO. S. 74 f.

¹⁵ Vgl. Lukianos D. mer. 9. 15.

¹⁶ Ueber das Motiv des Erbrechens der Thür (θυροκοπήσαι) vgl. Leo aO. S. 140 und Hoelzer aO. S. 63 f.

¹⁷ Risus eram positus inter convivia mensis; vgl. Leo, De Horatio et Archilocho. S. 10 f.

¹⁸ Auf das Argument, dass v. 1 die Anrede puer nicht enthalte, will ich kein Gewicht mehr legen; vgl. Kallimachos A. P. XII 51. Meleagros A. P. V 136.

nur dass er sich mit Rücksicht auf die Beziehung zwischen Komödie und Elegie, wie sie in diesem Gedicht mehrfach hervortritt, nach Dissens Vorgang den Dichter gleich dem Phaedromus im Eingang des Plautinischen Curculio in Begleitung eines mit Wein und den erforderlichen Gefässen versehenen Dieners vorstellt¹⁹. Aber heisst nicht auch das, in die Elegie etwas hineintragen, was die Worte des Dichters selbst, die unter allen Umständen den ersten Masstab für die Erklärung abzugeben haben, mit keiner Silbe andeuten?

Die Voraussetzung, dass der κωμάζων vom Becher kommt, ist für den antiken Leser selbstverständlich. Πρὸς μέθην ὁ ἐρώων καὶ πρὸς τὸ ἐρᾶν ὁ μεθύων ἐπιφοροῦς (Heliod. III 10). Tibull hat sich, nachdem er, es sei zu Hause im stillen Kämmerlein oder auswärts im Freundeskreise, umsonst versucht hat, den Liebesgram durch Wein zu lindern (vgl. I 5, 37), vom Trank hinweggestohlen. Da steht er, wie der verliebte Asklepiades A. P. V 164. 167 oder Meleagros A. P. V 191 allein und ohne Begleitung²⁰, der Kälte der Nacht und dem Regen ausgesetzt (v. 29 f.; Asklepiades A. P. V 167. 189), vor der Thür der Geliebten, findet aber keinen Einlass. Um diesen neuen Schmerz zu stillen, will er sich den Wein kräftiger mischen (natürlich, nachdem er dahin zurückgekehrt ist, wo er soeben getrunken hat) und trinken, bis ihn tiefer Schlaf befällt, den niemand stören soll. Πῖν', Ἀσκληπιάδη· τί τὰ δάκρυα ταῦτα; τί πάσχεις; ermuntert der liebeskranke Asklepiades A. P. XII 50 sich selbst. So redet auch Tibull und zwar im Anklang an die Vorschrift des Meleagros A. P. XII 49 (Ζωροπότει, δυσέρως, καὶ σοῦ φλόγα

¹⁹ 'Venit nimirum poeta cum puero, qui vasa et vinum fert, ad Deliae ianuam, sive ut item ac Phaedromus lenam (cf. Tib. I 5, 47 sqq.) sibi vino propitiam faciat, sive ut ipse cum Delia potet et accubet. Sed magno cum dolore intellegit fores clausas et sibi infecta re domum abeundum esse. Itaque reversurus iubet servum potioni plus meri affundere, ut fortiore poculo sumpto et amoris dolore vino superato domi somnum capere possit. Sed ut plerisque amatoribus etiam Tibullo Bacchus non remedium furoris, sed 'ignis in igne' fuit. Quare poculo epoto ad maiorem cupidinis ardorem incenditur, ita ut querellas, quae inde a versu 7 sequuntur, fundat.'

²⁰ Vgl. auch Tib. I 2, 33 ff. Ob die ἀποκεκλειμένη in Grenfells Erotic fragment in Begleitung einer Dienerin zu denken sei, ist nicht sicher; vgl. dagegen Crusius Philol. 55, 1896 S. 367. Omni comite viduatus erscheint auch Thrasyllus bei Apuleius Met. VIII 10 f. an der Thür der Geliebten.

τὰν φιλόπαιδα Κοιμάσει λάθας δωροδότας Βρόμιος· Ζωρο-
πότει, καὶ πλήρες ἀφυσσάμενος σκύφος οἴνας, Ἐκκρουσον
στυγεράν ἐκ κραδίας ὀδύναν)²¹ und an Theogn. 469 f. (Μηδ'
εὔδοντ' ἐπέγειρε, Σιμωνίδη, ὄν τιν' ἄν ἡμῶν Θωρηχθέντ' οἶνω
μαλθακὸς ὕπνος ἔλη)²² sich selber an:

Adde merum vinoque novos compesce dolores,
occupet ut fessi lumina victa sopor:
neu quisquam multo percussum tempora Baccho
excitet, infelix dum requiescit amor.

Aber Amor erweist sich mächtiger als Bacchus²³. Er kann nicht weichen von der spröden Thür²⁴ und stimmt nach kurzer Begründung des ἔρωσ δυσέρως (v. 5 f.) mit v. 7 die Klage an, die bis zum Schlusse währt.

Delia ist wie die Lyce in dem παρακλαυσίθυρον des Hor. Ca. III 10 saevo nupta viro. Der σύγκοιτος (A. P. V 191²⁵) = coniunx (Tib. I 2, 41) hat ihr strenge Keuschheitswächter bestellt (v. 5. 15). Die Rathschläge, wie jener betrogen werden kann — οὐχ οὕτω γὰρ εὐφραίνει τὸ φανερόν τῆς ἐξουσίας ὡς τὸ ἀπόρητον τῆς ἡδονῆς, πᾶν δὲ τερπνότερον τὸ κεκλεμμένον (Philostr. Ep. 30; vgl. Ov. Am. II 19, 3) — sind nichts anderes, als die Vorschriften der von Tibull I 2, 15 ff. und in den verwandten Partien I 6, 5 ff. 8, 55 ff.²⁶ verwertheten Liebeslehre der alexandrinischen Elegie. Vgl. Bürger aO. S. 88 ff. 127. Hier war in Anlehnung an die erotische Tragödie (vgl. Eur. Hipp. 476 ff.) und Komödie (vgl. Plaut. As. 756 ff.) die Anweisung gegeben, die Thür geräuschlos zu entriegeln und zu öffnen (Tib. I 2, 10. 18; vgl. Aristoph. Thesm. 487 f.; Plaut. Curc. 158 f.)²⁷, die Wächter zu täuschen

²¹ Auf diese Stelle verweist Leo aO. S. 11. — Zu dem ebd. angeführten Verse Ov. Her. 15, 230 vgl. Philostr. Ep. ed. Boiss. S. 206. E. Rohde, Der griechische Roman² S. 171, Anm. 3. Bürger aO. S. 54.

²² Durch einen alexandrinischen Dichter (Kallimachos) vermittelt? vgl. Reitzenstein, Epigr. und Skolion. S. 69 f.

²³ Dieser Conflict zwischen beiden bildet das Motiv für Lygdamus III 6; vgl. Jahrb. f. Phil. 1893 S. 769 ff.

²⁴ Zu dem plötzlichen Umschwung der Stimmung vgl. Tib. I 2, 7—10. 5, 5—8. 9, 3—6.

²⁵ Ἡ τιν' ἔχει σύγκοιτον; vgl. Tib. I 6, 6 nescio quem tacita callida nocte fovet (ἄλλος ἐπεὶ Δημοῦς θάλαπεθ' ὑπὸ χλανίδι; A. P. V 173).

²⁶ Vgl. Philol. 1901 S. 586.

²⁷ Die verrätherische Thür auch bei Boccaccio Dec. VIII 7.

(v. 15. Plaut. Mil. 153. 467), lautlos vom Lager aufzustehn und fortzuschleichen (v. 19; vgl. Tib. I 8, 59. Nonnos Dionys. XVI 265 ff.), sich durch *σημεία*, *συνθήματα* und *νεύματα λαθρίδια* (Tib. I 2, 21 f. Plaut. As. 784. Prop. III 8, 25 f. Musaios 101—107. Heliod. V 4 VII 7. Ach. Tat. I 10, 4. Paul. Sil. A. P. V 262) sogar in Gegenwart des Gatten gar trefflich zu verständigen²⁸ — Lieblingsthemen des aus ähnlichen Quellen wie Tibull schöpfenden und diesen selbst nachahmenden²⁹ Ovid: vgl. Am. I 4. 6³⁰. II 2. 5. 19. III 2³¹. 4. a. a. I 137 f. 489 f. 597 ff.³². III 611—658. Her. 16, 75 ff. Wie Tibull auf die verheirathete Delia v. 16 (*audendum est: fortes adiuvat ipsa Venus*), so redet bei Eur. Hipp. 476 die Amme³³ auf Phaedra ein (*τόλμα δ' ἐρώσα· θεός [sc. Κύπρις] ἐβουλήθη τάδε*), und wie sie den Liebeszauber zu Hilfe ruft (v. 478 f. 509 f.), so

²⁸ Hierher gehört auch das Spiel mit dem Becher (Ov. a. a. I 575 f. A. P. V 171. Lukianos D. d. 5, 2 p. 214. 6, 2. p. 217. Apuleius Met. II 16. Ach. Tat. II 9. Aristaen. I 25) und der Kniff, die begangene Untreue mit constanter Keckheit abzuleugnen (Plaut. Mil. 188 ff. Meleagros A. P. V 184. Tib. I 6, 7 f. Ov. Am. II 2, 57. III 14. Boccaccio Dec. VI 7). Hinterher beschwert sich der *ἐρωτοδιδάσκαλος*, dass er von der Geliebten mit Hilfe der Künste, die er ihr gelehrt hat, selbst hintergangen wird: *heu heu nunc premor arte mea* (Tib. I 6, 10). So beklagt sich Aristaen. I 25 die Hetäre Philainis über ihre undankbare Schülerin, die ihr durch Anwendung des von ihr gelernten Verfahrens den Geliebten abspenstig gemacht hat: *τοιαῦτά μοι παρ' αὐτῆς τὰ τροφεία· οὕτω με νῦν ἀντιπελαργούσα δικαίαν ἀποδίδωσι χάριν*.

²⁹ Vgl. Ov. Trist. II 447 ff. (lauter Anspielungen auf Tib. I 6).

³⁰ Flehentliche Bitte an den ianitor. Derselbe Vorwurf bei Apuleius Met. IX 18; vgl. Ov. Am. II 2. Andere Parallelen zwischen Ovid und Apuleius: Ov. a. a. I 229 ff. III 762; Apul. II 11 (vgl. Ach. Tat. II 3, 3). — Ov. a. a. III 771 ff.; Apul. II 17 (vgl. Ps.-Lukianos Λούκιος ἡ ὄνος c. 8 p. 576 — c. 10 p. 578).

³¹ Hierzu Bürger aO. S. 46.

³² Vgl. v. 608. Tib. I 2, 16. Die Abhängigkeit des Ovid von hellenistischem Vorbilde erhellt besonders aus der Vergleichung mit Ach. Tat. I 9. 10. II 4; vgl. Rh. Mus. 57, 1902 S. 74. — Den Vorschriften der Liebeslehre durchaus entsprechend ist übrigens auch das Benehmen des Thrasyllus gegen die verheirathete Charite bei Apuleius Met. VIII 2. Bemerkenswerth ist die Aehnlichkeit dieser natürlich aus dem Griechischen entlehnten Novelle mit der Erzählung bei Plut. Amator. 22: vgl. Rohde aO. S. 590.

³³ An Stelle der *τροφός* übernimmt in der Komödie die Kupplerin die Stelle des *ἐρωτοδιδάσκαλος*.

auch Tibull (v. 41 ff.). Die Verse 25—28³⁴ sind zusammenzuhalten mit Prop. III 16, 11—20. Gemeinsam ist der wohl gleichfalls aus der hellenistischen Elegie übernommene Gedanke, dass der (tren) Liebende sacrosanct ist, weil er unter dem Schutze des Amor und der Venus steht. Unangefochten wandelt er in finsterner Nacht (vgl. Philodemus A. P. V 25), kein böses Thier — statt der bissigen Hunde bei Prop. aO. ist bei Hor. Ca. I 22³⁵ der Wolf³⁶ eingesetzt — kann ihn verletzen. Von der Liebeslehre scheint Tibull auch an der Stelle abhängig zu sein, wo er mahnt, dass die Geheimnisse der Venus zu verschweigen sind (I 2, 33—40; vgl. Ov. a. a. II 603—612) und dass die *diva non mihi generata ponto* (Sen. Phaedr. ⁸⁷ 279; vgl. Tib. aO. v. 40) an dem, der jene preisgibt, furchtbare Rache nimmt.

Auf die besprochene Versgruppe 15—40 folgen die auf den Aberglauben der Geliebten³⁸ berechneten Verse 41—58. Ueber das Motiv des Liebeszaubers bei den römischen Elegikern und seine griechischen Quellen vgl. Philol. 1901 S. 582³⁹. Allerdings glaube ich, dass Tibull an dieser Stelle in der Hauptsache von einer andern griechischen Lectüre als der dort bezeichneten

³⁴ Vgl. Ov. Am. I 6, 7—14.

³⁵ Zum Wesen des *integer vitae scelerisque purus di.* mit einem Worte des *pius* gehört es, dass er der Geliebten die Treue hält: vgl. Wunder in Jahrb. f. Phil. 99 (1869) S. 854. Dass Horaz am Schlusse des Gedichts nicht bloss die Sappho (fr. 2, 3 ff. ἄδῃ φωνεύσας ὑπακούει καὶ γελαισῶς ἡμερόεν), sondern auch einen hellenistischen Dichter, dem die Stelle der Sappho vorschwebte, nachahmt, lehrt Aristaen. II 21, wo der Jüngling der Geliebten die ganz ähnliche Schlussversicherung seiner Liebe giebt: ἔστω τοίνυν ἔργον ἐν μόνον ἐπιδέξιον ἐμοὶ φιλεῖν Δελφίδα καὶ ὑπὸ ταύτης φιλεῖσθαι καὶ λαλεῖν τῇ καλῇ καὶ ἀκούειν λαλοῦσης. Nach dem λαλεῖν des hellenistischen Vorbilds ist der Name Lalage gebildet, wenn ihn Horaz nicht schon dort vorfand.

³⁶ Die Begegnung mit einem wilden Thier auf einsamem Pfade gilt als der schrecklichste der Schrecken; vgl. Semonides fr. 14. Catull. 45, 7. Dieses catullische Duett gemahnt wie das horazische Ca. III 9 an die erotisch-mimische Lyrik der Hellenisten; vgl. Crusius aO. S. 384. Beide Gedichte handeln vom Glück des amor mutuus (Catull. aO. v. 20). Man beachte, wie in beiden die Geliebte den Liebenden im Ausdruck überbietet. Zum horazischen Motiv (Trennung und herzlichste Versöhnung) vgl. Aristaen. I 22.

³⁷ Nach dem Muster des Euripideischen Ἰππόλυτος καλυπτόμενος.

³⁸ Zum Typus der abergläubischen Hetäre vgl. ua. Lukianos D. mer. 4, 1 p. 286. Alkiphron I 37. II 4, 15 f. 21.

³⁹ Dazu Bürger aO. S. 99 f.

abhängig ist. Ein coniunx, der mit Hilfe solcher Schwarzkunst⁴⁰ derartig verblendet wird, dass er an keinen Hörnerpflanzler glaubt (v. 41. 55) und seinen Augen, die ihn in keinem andern Falle im Stich lassen würden (v. 57 f.), selbst dann nicht traut⁴¹, wenn er sein Weib mit jenem zusammen im eignen Ehebett sieht (v. 56), das ist ein Stoff, der den Vergleich mit den pikanten Geschichten von zauberkundigen Buhlerinnen und geprellten Gatten nahelegt, wie sie Ps.-Lukianos (Λούκιος ἡ ὄνος) und Apuleius (Metamorphosen) erzählen⁴², deren Vorgänger auf diesem Gebiete, Aristoteles von Milet⁴³, Eubios ua., ihre zahlreichen Leser in ihren dem Tibull gewiss nicht minder wie dem Ovid (Trist. II 413 ff.) bekannt gewesenen Novellen mit ähnlichen ἀκόλαστα διηγήματα (Ps.-Lukianos Amor. 1) unterhalten haben. Eine solche Novelle wird dem Tibull vorgeschwebt haben. Dieser Typus des durch ἐπωδαί (v. 53) gebannten Ehemanns, der οὐ πιστεύων τοῖς ἑαυτοῦ ὀφθαλμοῖς οὔθ' ὅτι βλέπουσιν οὔθ' ὅτι ἐγγηρόρασιν⁴⁴, zusehen muss, wie er zum Hahnrei gemacht wird, erinnert an die Figur des geleimten Alten in der Komödie⁴⁵, die von der Novelle nicht unbeeinflusst ist⁴⁶, und lebt in dem alten Nikostratus der bekannten Erzählung des Boccaccio Dec. VII 9 fort: er bemerkt von dem angeblich bezauberten Birnbaum aus.

⁴⁰ Vgl. Boccaccio Dec. VIII 7. IX 5.

⁴¹ Vgl. Ov. Am. II 2, 57 f. Viderit ipse licet, credet tamen ille neganti Damnantique oculos et sibi verba dabit.

⁴² Vgl. Ps.-Luk. aO. c. 4 p. 572 ff. (die Gemahlin des Hipparch, eine μάγος δεινή καὶ μάχλος, und ihre gleichgeartete Magd Palaistra); Apuleius aO. I 8 (Meroc, saga et divina, potens caelum deponere, terram suspendere, fontes durare, montes diluere, manes sublimare, deos infirmare, sidera extinguere, Tartarum ipsum inluminare; vgl. Tib. I 2, 42 ff.); IX 29. IX 5 ff. (die listige Tagelöhnerfrau und ihr betrogener Gatte; vgl. Boccaccio Dec. VII 2). IX 17 ff. (der düpirt Rathsherr Barbarus).

⁴³ Vgl. Apuleius aO. I 1. Susemihl, Gesch. d. griech. Litt. in der Alexandrinerzeit II 574. 700. Rohde aO. S. 584 ff.

⁴⁴ Ps.-Luk. aO. c. 13 p. 581. Auf das Moment der Augentäuschung bei der Zauberei kommt es an. Sonst hat die Stelle ihrem Zusammenhange nach mit dem Tibullischen Passus nichts zu thun.

⁴⁵ Vgl. Ribbeck, Gesch. d. röm. Dichtung¹ I S. 81. Man denkt an die Fabel des miles gloriosus, auch an Amphitruo; vgl. du Ménil Poésies inédites du moyen âge Paris 1854, S. 354 Credere quod nihil est aliquid fuit Amphitryoni, Quod videt Decius credidit esse nihil und dazu Landau aO. S. 82.

⁴⁶ Vgl. Rohde aO. S. 596.

den Ehebruch seiner Frau Lydia mit seinem Diener Pyrrhus und ist schliesslich fest überzeugt, dass seine leiblichen Augen ihm eine falsche Thatsache vorgespiegelt haben⁴⁷. Unter den v. 43 ff. angeführten Künsten der *saga* scheint das *aestivo convocare orbem* (v. 50) anderweitig nicht nachweisbar zu sein. Dass Tibull auch hier nach griechischem Muster gearbeitet hat, verräth die von Huschke herbeigezogene Stelle Diod. Sic. V 55, wo es von den Telchinen heisst: λέγονται δ' οὔτοι καὶ γόητες γεγονέναι καὶ παράγειν ὅτε βούλοιντο (vgl. *cum libet* Tib. aO. v. 49) νέφη τε καὶ ὄμβρους καὶ χαλάζας, ὁμοίως δὲ καὶ χιόνια ἐφέλκεσθαι.

Die Gruppe 59—64 schliesst mit einem Gemeinplatz der erotischen Poesie (*amor mutuus*): vgl. zu den von Leo Pl. F. S. 130 f. und Hoelzer aO. S. 66 f. angeführten Stellen Plaut. Mil. 100 f. Theokr. Id. 12, 15 f. Bion 8⁴⁸. Die v. 65 ff. fingirte Persönlichkeit des *ferreus*⁴⁹, der es über sich gewinnen kann, dem Liebchen Krieger-ruhm und Beute vorzuziehen, ist in der Elegie typisch: vgl. Prop. III 12. 20. Ganze Schaaren von Barbaren vor sich hertreibend, ganz in Gold und Silber gerüstet, hoch zu Ross und dadurch vor allen kenntlich, so ist er ähnlich dem ἀλαζών gedacht, den Lukianos D. mer. 13 nach dem Vorbild des Menandrischen Μισούμενος⁵⁰ prahlen lässt: προεξήλασα τῶν ἄλλων ἱππέων ἐπὶ τοῦ ἵππου τοῦ λευκοῦ . . . οἱ Γαλάται⁵¹ καίτοι ἄλκιμοι ὄντες ἔτρεσαν εὐθὺς ὡς εἶδόν με καὶ οὐδεὶς ἔτι ὑπέστη (1) . . . Ἄλλ' ἐγὼ τολμήσας παρήλθον ἐς τὸ μέσον οὐ χεῖρον τοῦ Παφλαγόνοσ ὤπλισμένοσ, ἀλλὰ πάγ-χρυσος καὶ αὐτόσ, ὥστε βοή εὐθὺς ἐγένετο καὶ παρ' ἡμῶν καὶ παρὰ τῶν βαρβάρων· ἐγνώρισαν γάρ με κάκεῖνοι ἰδόντεσ ἀπὸ τῆσ πέλτησ μάλιστα καὶ τῶν φαλάρων καὶ τοῦ λόφου (3). Das Gegentheil jenes *ferreus* ist der bei den Erotikern so oft wiederkehrende Liebhaber, dem aller Ruhm und alle Schätze der

⁴⁷ Directe Blindheit an Stelle der Verblendung in Scherasmins Erzählung bei Wieland, Oberon VI 36 ff.; vgl. H. Düntzer, Erläuterungen zu deutschen Classikern II. Wielands Oberon. 2. Aufl. S. 71. M. Koch, Das Quellenverhältniss von Wielands Oberon. S. 55. — Ueber antiken Einfluss auf Boccaccio vgl. Landau aO. S. 288; Rohde aO. S. 572 ff.; Gaspary, Gesch. d. ital. Litt. II 33 f.

⁴⁸ Dazu Anm. 36.

⁴⁹ Vgl. Leo, Phil. Unters. II S. 37.

⁵⁰ Ribbeck, Alazon S. 36.

⁵¹ Dafür bei Tib. aO. v. 67 die Cilicier, wie bei Plaut. Mil. 42.

Welt gegenüber dem traulichen Zusammenleben mit der Geliebten nichts bedeuten (vgl. ua. Plaut. *Curc.* 178 ff. Catull. 45. Menandros bei Alkiphron II 3, 12): κᾶν πέτραν οἰκῶμεν, εὖ οἶδα Ἐφροδίσιον αὐτὴν τὸ εὖνον ποιήσῃν (Glykera an Menandros bei Alkiphr. II 4, 10; vgl. Tib. aO. v. 74). Die ganze Reihe v. 65—74 ist nichts als die ausführliche Ausmalung des 'Non ego laudari curo, mea Delia: tecum Dum modo sim, quaeso segnis inersque vocer' der ersten Elegie (v. 57 f.). Zu dem folgenden (v. 75—78) überaus oft, am anschaulichsten von Heliod. VII 9, behandelten Gemeinplatz von den qualvollen Nächten des unglücklichen Liebhabers vgl. Philol. 1901, S. 586. Der Liebende, der sein Leid der Verletzung der Gottheit zuschreibt (v. 79 ff.), begegnet in der Komödie (Plaut. *Cas.* 617) und wird in der alexandrinischen Elegie ebenso wenig gefehlt haben (vgl. *Cydicippe* an *Acontius* bei *Ov.* *Her.* 20, 47 ff. 177 ff.) wie der bussfertige *δυσέρως* (Tib. aO. v. 83 ff.). Unter den hier bezeichneten ἀλόκοτοι προσκυνήσεις, wie sie im *Δεισιδαίμων*⁵² des Menandros verspottet waren, habe ich das *tundere poste caput* sonst nirgends belegt gefunden. Dem vorübergehenden jugendlichen Spötter⁵³, der sich an dem Unglück des Ausgeschlossenen weidet (87)⁵⁴, wird das Schicksal des *πάλιν μεираκιεύμενος πρεσβύτης*⁵⁵ proplezeit (87—96), welcher nach langer Verachtung des Amor bekennen muss: *αὐχένα σοὶ κλίνω, Κύπρι, μεσαιπόλιος* (Paul. *Sil. A. P.* V 234; vgl. Tib. aO. v. 90 post *Veneris vinclis subdere colla senem*). So giebt *Meleagros A. P.* XII 23 vor, die *κυμάζοντες* oft verlacht zu haben (*τοῖς δυσέρωσι Κῶμοις ἠιθέων πολλάκις ἐγγελάσας*. vgl. Tib. aO. v. 89 *qui iuvenum miseris lusisset amores*), bis er sich selbst vom triumphirenden Eros vor die Thür eines Geliebten gestellt sieht. Auf der Vorschrift der Liebeslehre, dass, wer die Herrin gewinnen will, sich erst die Dienerin geneigt machen muss (*Ter. Heaut.* 300 f. *Ov. a. a.* I 351 f. II 251 ff. *Ach. Tat.* II 4, 2), beruht v. 94. Vgl. Bürger aO. S. 59. Von einem solchen Gespräch zwischen einem Jüngling und der Magd der Geliebten berichtet *Aristaen.* I 22⁵⁶. Zu v. 97 f. vgl. *Ov.* *Am.* II 9.

Ratibor.

Friedrich Wilhelm.

⁵² Nach Meinekes Vermuthung von Plutarch in der Schrift *περὶ δεισιδαμονίας* benutzt.

⁵³ Hoelzer denkt an einen *grassator nocturnus*. Aber ein solcher lässt es beim blossen Spott nicht bewenden; vgl. *El. in Maec.* 1, 29.

⁵⁴ Zu v. 88, wo freilich die Lesart schwankt, ist das *Tröstwort* der *Chrysothemis* an *Elektra* bei *Soph. El.* 916 f. verglichen worden: *τοῖς αὐτοῖσι τοὶ Οὐχ αὐτὸς αἰεὶ δαμόνων παραστατεῖ*.

⁵⁵ Hoelzer S. 37.

⁵⁶ Vgl. *Boccaccio Dec.* II 5.